



Wochenendhaus

Wohnen wie ein Star

► Vögel als Vorbild: Das Wochenenddomizil einer Münchner Künstlerin orientiert sich an einem Starenkasten. Das grazile Atelierhaus am bayerischen Wörthsee schafft aus Holz, Stahl und Glas eine faszinierende und luftig-helle Wohnatmosphäre.



W

eiße Birken, so weit das Auge reicht, dazu ein kleiner Steg, eine Insel und natürlich der Wörthsee. In diesen Blick verliebte sich eine Münchner Künstlerin, als sie vor ein paar Jahren ein Domizil in dieser idyllischen Gegend vor München suchte. Praktisch, dass auf dem Gelände bereits ein schmuckes kleines Holzhaus stand, noch praktischer, dass gerade der Bescheid für eine Baurechtserhöhung ergangen war und einen Anbau möglich machte. Ein paar Fenster mehr, ein weiteres Zimmer hier, einen Durchbruch dort. So lauteten die Wünsche, die die Bauherrin an ihren Architekten Martin Hirner vom Büro Hirner & Riehl Architekten BDA hatte. Halt, noch ein weiteres Zimmer. Dann hier noch eine Änderung. Oder doch den ersten Stock komplett neu.

Vorbild Starenhaus

„Irgendwann stellte sich die Frage, ob es angesichts der zu erwartenden Umbaukosten nicht doch besser ist, ganz neu zu bauen“, erinnert sich Hirner an diese Anfänge. Der erste Neubauentwurf fiel eher bescheiden aus: ein nettes Häuschen mit einer Reihe normal großer Fenster. Dann sollten die Räume heller werden und die Glasflächen größer. Und noch größer. Und noch einmal. Bis die Planer schließlich bei dem heutigen Projekt angekommen waren: einem Kubus, der sich nach Norden und Westen abschottet und im Süden und Osten so viel Sonne und Licht einfallen lässt wie nur möglich. Zum See hin und auf die Wiese ist der Blick frei. Nichts lenkt ab, nichts stört.

Es ist ein offenes Haus geworden mit Platz für die erwachsenen Kinder und viele Gäste. Ein Keller ist nicht vorhanden. Auch deshalb nicht, weil das Haus auf sumpfigem Gelände steht. 15 m tief ankern Bohrpfähle im Grund und sorgen dafür, dass das Haus nicht absackt. Die freitra-

► Der Kubus schottet sich nach Norden und Westen ab. Im Süden und Osten lässt er so viel Sonne und Licht ein wie möglich





► Mit den verglasten Seiten des Gebäudes zeigten die Statiker, welche Finessen sie in ihrem Repertoire haben



► Beim ersten Spaziergang über das Grundstück entdeckten die Architekten ein Starenhaus mit flachem Pultdach. Das machten sie zum Leitbild für ihren Entwurf



gende Stahlbetonbodenplatte liegt etwas erhöht, ein paar Zentimeter über der Hochwassermark. Ab hier ist Schluss mit Beton. Holz, Glas sowie die angesichts der großzügigen Dimensionen des Gebäudes nötigen Stahlstützen und -träger sind die vorwiegenden Baumaterialien der beiden Geschosse.

Konstruktionsvollholz als Basis

Soweit möglich, fertigte das HUP Handwerks- und Planungsteam aus Sauerlach die Wandelemente aus 94 mm dicken Brettspertholzplatten im Betrieb vor. Auch die Fensteröffnungen und Installationsschlitze sowie die Schlitze für die Stahlkonstruktionselemente wurden dort bereits eingearbeitet. Dann wurde

angeliefert. 15 m lang war der Sattelschlepper, der das komplette Haus in Einzelteilen abliefern sollte. Doch kurz vor den Ziel hieß es umladen: Die Stichstraße zum Grundstück war für dicke Brummer nicht ausgelegt. Ein Traktor mit Anhänger bewältigte die letzten Meter.

Binnen einer Woche stellten die Zimmerer den Rohbau auf. Im Anschluss ging es an die Fassaden-, die Dachdecker- und schließlich die Ausbauarbeiten. Die KLH-Brettspertholzplatten erhielten im Innenraum eine Deckschicht aus 12,5 mm Gipskartonplatten. Auf der außen liegenden Seite isoliert 160 mm Zellulose zwischen 60/160 mm dicken Bohlen. 18 mm Holzweichfaserplatten unter einer dampfdiffusionsoffenen Folie



komplettieren die Dämmschicht. Die Fassade selbst setzt sich aus 22 mm Rhombusschalung auf 30/50 mm Lattung zusammen. Eine dreifach aufgetragene klare Lasur schützt das Holz und verzögert den Vergrauungsprozess. Auf der Süd- und Ostseite haben die Handwerker statt der Rhombusschalung HPL-Platten mit Echtholzurnier verbaut.

Immer mit der Ruhe

Die Decke zwischen dem Erd- und dem Obergeschoss besteht ebenfalls aus 162 mm KLH. Nach unten hin ist sie mit einer Lage 12,5 mm Gipskartonplatten bekleidet. 60 mm Wabenschüttung und 20 mm dicke Trittschalldämmmatten isolieren gegen Schall. Obenauf liegt 25 mm Trockenestrich. 20 mm Lärchenholzdielen bilden den Fertigfußboden.

Das aus 125 mm KLH-Massivholzplatten konstruierte Dach bekleiden auf der Unterseite ebenfalls 12,5 mm Gipskartonplatten. Auf der Oberseite liegt die Dämmung, 180 mm Zellulose zwischen 60/180 mm Sparren. Es folgen 25 mm Holzschalung, Unterdeckbahnen sowie Edelstahlblechdeckung.

„Während die geschlossenen Seiten des Gebäudes dem Standard Wand/Decke/Dach entsprechen, ha-

ben wir auf den verglasten Seiten alle Feinheiten der Statik ausgetestet“, lacht Matthias Marschner, der für die technische Planung des Gebäudes zuständig war. U-förmige Stahlträger dienen als deckenunterseitenbündige Auflager, in die die Holzdecken eingeschoben wurden. Weil die Stahlträger an der Fassade nicht zu sehen sein sollten, mussten die Pfosten etwas zurückgesetzt

▲ Die Küche liegt an der Nordseite des Hauses. Eine Etage höher und auf der Südseite befinden sich drei Schlafräume, alle mit Seeblick

▼ Im Süden liegt das luftige Wohnzimmer, das sich mit dem Essbereich eine gigantische Terrasse teilt

werden und die Fassade wiederum über biegesteife Auflager Elemente daran anschließen. Sonnenschutz Elemente, die in der Glasfassade integriert sind, komplizierten diese Details noch. „Unzählige Details, eine 3D-Planung der Zimmerer und 300 Seiten Statik waren nötig, um die Konstruktionen zu erstellen“, fährt Marschner fort. Jedes Verbindungsmittel wurde genau spezifiziert, jeder Anschlusspunkt besprochen.

Geheizt wird umweltfreundlich. Die Energiegewinnung funktioniert mit Energiekörben, die im Erdreich eingelassen sind und dem Boden die Restwärme entziehen.

Bauen im Einklang mit der Natur war angesagt – und das bedeutete Rücksicht in jeder Hinsicht. Von der Bauweise in Holz bis hin zur Bereitschaft, zeitweise Untermieter aufzunehmen: In einer Materialbox der Zimmerer nistete sich ein Zaunkönig ein – nachdem diese ihn von seinem favorisierten Nistplatz in der Zellulosedämmung vertrieben hatten. Diesmal gaben die Zimmerer nach und die Küken flogen aus, just bevor der Bau fertiggestellt war. Im nächsten Jahr werden sie wohl wiederkommen, zum Haus am See mit dem Steg und den weißen Birken, soweit das Auge reicht.

Christine Ryll, München ■



SIEGFRIED WAMESER